

MEDIENMITTEILUNG

Zollikofen, 20. April 2016

Alter(n) auf dem Bauernhof

Für Bäuerinnen und Bauern ist die Pensionierung oft weniger einschneidend als für andere Berufsgruppen. Mit welchen Herausforderungen sie im dritten Lebensabschnitt konfrontiert sind, zeigt eine Studie der Berner Fachhochschule.

Wer pensioniert wird, hat plötzlich viel freie Zeit. Nicht wenige tun sich schwer mit der neuen Situation. Doch gilt dies auch in der Landwirtschaft? Wissenschaftlerinnen der Hochschule für Agrar-, Forst und Lebensmittelwissenschaften HAFL und des Instituts Alter der Berner Fachhochschule haben untersucht, wie Bäuerinnen und Bauern ihr Leben im Pensionsalter gestalten und welche Herausforderungen sich ihnen dabei stellen. Die Erkenntnisse sollen künftig vermehrt bei Beratungsangeboten zur Gestaltung des Lebens nach der Pensionierung in der Landwirtschaft einfließen.

Hof und Verantwortung übergeben

«Die grosse Veränderung für Bäuerinnen und Bauern bringt nicht der eigentliche Eintritt in die Rente, sondern die Hofübergabe», fasst Projektleiterin Karin Zbinden von der HAFL zusammen. Doch auch danach gehe für sie das Leben oft weiter wie vorher – gerade wenn der Betrieb in der eigenen Familie bleibt. Für viele sei es selbstverständlich, einen Beitrag für das erfolgreiche Fortbestehen des (Familien)Betriebs zu leisten.

Für die meisten Bäuerinnen und Bauern ist es unvorstellbar, nicht mehr zu arbeiten. Dementsprechend fällt es ihnen schwer, wenn ein Weiterarbeiten nicht mehr möglich ist, weil der Hof an jemanden ausserhalb der Familie geht oder die Gesundheit nicht mehr mitspielt. Laut Studie machen sich Alt-Bäuerinnen und -Bauern viele Gedanken darüber, wie lange sie den Betrieb noch unterstützen können. Sie begegnen dem Älterwerden trotzdem eher passiv und haben somit meistens auch keinen spezifischen Plan fürs hohe Alter.

Rollenwechsel meistern und loslassen

Auch wenn sie mit viel Herzblut weiterarbeiten und der Rollentausch mit der nachfolgenden Generation voraussehbar ist: Hofübergabe und Pensionierung haben ihre Tücken. Die grösste Herausforderung ist, sein «Lebenswerk» loszulassen und in andere Hände zu geben. Distanz zu schaffen wird jedoch dadurch erschwert, dass die ältere Generation oft weiterhin auf dem Hof wohnt – im Stöckli oder in einer eigenen Wohnung im Bauernhaus.

Trotz allem würden sich pensionierte Bäuerinnen und Bauern gegenüber anderen Berufsleuten privilegiert fühlen, resümiert Karin Zbinden und ergänzt: «Sie sind dankbar, ihrer Berufung so lange wie möglich nachgehen und somit einen wichtigen Teil ihrer Identität behalten zu können.» Die Studie habe aber auch gezeigt, dass Themen wie der Rollenwechsel oder das Älterwerden (zu) wenig Raum erhalten – innerhalb der Familie aber auch in der Beratung.